

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 40

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint **
• Samstags

Abonnement:

Für die Schweiz:

3 Monate Fr. 2.—

6 Monate " 3.—

12 Monate " 5.—

Für das Ausland:

3 Monate Fr. 3.—

6 Monate " 4.50

12 Monate " 7.50

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spätpige Millimeterzelle oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Vereins-Mitglieder bezahlen 3/4 Cts. netto per Millimeterzelle oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue

REVUE SUISSE DES HÔTELS

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins10. Jahrgang | 10^{me} AnnéeOrgane et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Offizielle Nachrichten.
Nouvelles officielles.Reiseführer
„Die Hotels der Schweiz“
Ausgabe 1902.Der letzte Termin zur Korrektur der Annoncen, sowie zur Entgegennahme neuer Anmeldungen ist auf den **10. Oktober** angesetzt. Später eingehende Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

BASEL, den 28. Sept. 1901.

Schweizer Hotelier-Verein.
Der Chef des Centralbureaus: Otto Amster.Guide de voyage
„Les Hôtels de la Suisse“
Edition 1902.Le dernier délai pour la correction des annonces ainsi que pour les nouvelles inscriptions est fixé au **10 octobre**. Après cette date aucune communication ne pourra être prise en considération.

BALE, le 28 sept. 1901.

Société Suisse des Hôteliers.
Le Chef du Bureau central: Otto Amster.

An die Tit. Mitglieder

und Abonnenten, welche jeneben den Winter über ihren Wohnort wechseln, richten wir hiermit die höf. Bitte, uns rechtzeitig ihre Abreise anzugeben, damit die Änderungen in der Spedition des Vereinsorgans vorgenommen werden können und der regelmässige Erhalt desselben keinen Unterbruch erleidet.

Die Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“.

MM. les Sociétaires

et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur domicile, sont priés d'aviser à temps notre bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégularités dans l'expédition de l'organ social.

Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“.

Mitglieder-Aufnahmen.
Admissions.Fremdenbüro
Liste de matières

Mr. Otto Ahrens, Hôtel de l'Union, Genève 45

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben.

Bevor wir in die Lage versetzt sein werden, den misslichen Verlauf der diesjährigen Saison an Hand statistischer Zahlen nachzuweisen, wollen wir uns damit begnügen, aus den Saisonberichten der Tagespresse zu resumieren.

Kaum ist der Monat Juni jenseitens ins Land gezogen, liest man auch schon, dass da und

dort die Saison begonnen und es an gewissen Plätzen schon ordentlich wimmelt von Fremden; diesen Notizen ist aber gewöhnlich beigegeben, dass mit Leichtigkeit noch Unterkunft gefunden werden könne. Reklame!

In diesem Jahre scheint man weniger den Mut gehabt zu haben, sich über die betreibenden Thatsachen einer schlechten Vorsaison hinwegzutäuschen; denn erst in der zweiten Hälfte Juli begannen die Saisonberichte ihren Rundlauf durch die Presse, und auch in diesen spricht leider nur zu oft eine oberflächliche Beurteilung der Frequenzverhältnisse, oder, was geschrieben steht, ist mehr Zukunftsmusik als Wirklichkeit.

Lassen wir einige dieser Berichte Revue passieren:

„Bund“ vom 15. Juli: „Die Saison ist im Oberengadin in voller Entwicklung begriffen, alle Zeichen sprechen dafür, dass sie in allerhöchster Zeit ihren Einzug halten wird.“

„Bund“ vom 19. Juli: „Nachdem die Saison im Berner Oberland recht lange auf sich hielten lassen, rücken die Kurgäste zahlreich ein, um in der reinen Bergluft ihre Kräfte zu erfrischen.“

„Bündner Post“: „Was den eigentlichen Fremdenverkehr anbetrifft, so sind die Hoteliers sehr befriedigt und den Anmeldungen nach zu schliessen wird die Saison eine ausgezeichnete werden.“

„Fremdenblatt Montreux“: „Niemals hat man in der Schweiz so viele Fremden gesehen wie dieses Jahr. Die Saison 1901 wird für die Hoteliers die beste sein“.

„Bund“ vom 27. August: „Die Saison hat im Ursental seit einigen Tagen den Höhepunkt erreicht. Die Strassen sind von Fuhrwerken und Touristen vollgepröft. Es wird zwar auch in dörfiger Gegend konstatiert, dass während infolge der weitgehenden Begünstigungen seitens der Bahngesellschaften und Reisebüros die Zahl der Passanten immer zunimmt, diejenige der eigentlichen Kurgäste eher im Abnehmen begriffen ist.“

„Bund“ vom 31. August: „Aus allen Thalschaften und Berggegenden des Kantons Graubünden kommen Berichte über einen stets andauernden, ausserordentlich lebhaften Fremdenverkehr. Manche Kurorte bieten zu wenig Unterkunftslokalisitäten für die ankommenden Gäste. Wir könnten eine Reihe solcher aufzählen, die trotz Privatlogis-Insanspruchnahme, viele Kuranten wegen Raumangst abweisen müssen.“

„Gottthardpost“ vom 31. August: „Trotz der nicht immer guten Witterung dieses Sommers lauten die Berichte über den Gang des Fremdenverkehrs im Berner Oberland überraschend günstig. Die zahlreichen Bergbahnen und die Dampfschiffe befördern Unmengen von Touristen, die die Tagesfrequenzen, die bis dahin noch nie erreicht wurden.“

Bis hierher alles Lob, man weiß kaum wohin mit der Freud. Nun aber die Kehrseite der Medaille:

„Bund“ vom 26. August: „Bis dahin war im Unterengadin immer prächtiges Wetter, mit heute den 26. August ist jedoch Regenwetter eingetreten und es scheint der Herbst wolle langsam hereinziehen. Viele rüsten sich in der That zur Abreise“. Vergleiche obige „Bund“ Notiz vom 31. August. Red.)

Der „Freie Räthi“ gibt folgendes Resümé über die heurige Saison im Bündnerland: „Die Hotelier war schon mit dem Sommer nicht überall zufrieden, dies namentlich dort, wo Sommer- und Wintersaison nebeneinander eingerichtet sind, und klagte man dann noch besonders über den Regen des Septemberanfangs, der viele Gäste verunsicherte, die sonst wohl noch

geblieben wären und die Herrlichkeiten des September sich nicht hätten nehmen lassen. So war die Saison bald eben wieder kürzer, als man's gern hat“.

„Allgem. Fremdenblatt“ Chur: „Die Saison 1901 ist im Bündnerland der Haupitalsche nach schon mit Anfang September zu Ende gegangen. Das schlechte Wetter, welches damals eintrat, hat die fremden Gäste verschwendet. Manche haben freilich ausgrehzt, wohl in der Erwartung, dass der Monat September, welcher in unserem Lande sehr schön zu sein pflegt, sich doch noch besser einstellen werde, als er anfangt. Namentlich die Touristen und die Liebhaber des Bergsports hofften, lohnende Exkursionen unternehmen zu können. Aber alle diese Hoffnungen und Erwartungen fielen ins Wasser oder, besser gesagt, wurden von dem vielen Wasser, dass der Himmel erdärts entsandte, elendig weggeschwemmt. Die Folge war, dass unsere Kurorte und Passantenstationen schon frühe leer und immer leerer, die Fremdenlisten unseres Blattes immer kürzer wurden. Und was sollen wir zum Schluss von der Sommersaison 1901 sagen? Die Pessimisten meinen, dieselbe verdiene nur eine mittelmässige Note. Aber das ist kaum ein gerechtes Urteil, denn wenn die Saison auch etwas spät begonnen und etwas früh aufgehört hat, so ist sie doch während ihrer Dauer eine sehr intensive gewesen. Massenhafte strömten die Gäste herbei und halten selbst solche Gegenden und stillen Winkel, wohin sie meist nicht oder nur in bescheidener Zahl kommen. Wir glauben daher dass der Bündner Fremdenverkehr alle Ursache hat, mit der diesjährigen Saison zufrieden zu sein.“

„Bund“ vom 5. September: „Die Saison im Engadin geht rasch ihrem Ende entgegen, rascher vielleicht, als dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Sie wird im Allgemeinen ein gutes Andenken hinterlassen, die Saison 1901.“

„Bund“ vom 14. September: „In etwa 14 Tagen (?) werden die meisten Saisonhotels in den Alpenhältern Graubündens geschlossen haben. Was man von allen Seiten hört, war die Saison eine mittelmässige. (Andere sagen mit Grund „eine gute“, die Red. des „Bund“.) (?) Krisen und Witterungsverhältnisse haben sie beeinträchtigt. Stärker dagegen war auch diesmal wieder der sogenannte Touristenstrom d. h. jene rasch durch die Thäler und über die Berge reisenden Naturfreunde und Vergnügten Suchenden, die sich nirgends länger als für eine Nacht eiplogieren. Passanten nennen sie der Hotelier leichthin und er würde immerhin sein Geschäft dabei machen, wenn er sich darauf einrichtete.“

„Nat.-Zig.“ vom 13. September: „Die schlechte Witterung gibt einen schlimmen Einfluss auf alle Erwerbszweige aus. Aus der Innerschweiz sind Kuranten und Touristen abgereist und der September, der oft vorzüglich für die Hotelindustrie war, bringt grosse Enttäuschungen.“

„Luzerner Tagblatt“ vom 15. September: „Die Saison sinkt in katastaktigem Sturz von der Höhe zum Tiefstand. Das Bild passt schon deswegen, weil in diesen letzten Tagen, den zwei ersten Septemberwochen, so viel Wasser vom Himmel gefallen ist, dass in diesem Wasserfall die Saison unterging. Sonst sind wir gewohnt, die Septemberstage zu angenehmer Nachsaison sich aufzuführen zu sehen; diesmal aber gab es in den ersten zwei Wochen nur 2 schöne Tage, alle andern waren wüst verhangt, graue, trübe und kühle Regentage. Hättten wir die Rennwoche nicht gehabt, so wäre es gleich im Anfang des Monats mit der Saison aus und fertig gewesen.“

„Oberland“ (Interlaken) vom 17. September: „Die Situation wird im Berner Oberlande durch das lange Regenwetter doch bedenklich. Hundertausende sind, die Hütten verlassen haben und die die letzte Faktur, sowie die Hypothekarzinsen beglichen sind, behaupten, die Saison 1901 werde ein gutes Andenken hinterlassen.“

dessen unserm Lande verloren gegangen. Die Fremden-Saison war am 1. September noch in vollem Zuge und alle Hotels hofften auf eine gute Nachsaison. Das sollte aber anders werden. Statt die liebe Herbstanne übernahm Meister Fähn das Regiment und wenn der einmal am Steuerruder sitzt, dann kann man sich in der Regel auf längere und gründliche Arbeit gefasst machen. So war es leider auch diesmal der Fall. Die fremden Gäste verfolgten das launige Wetter natürlich misstrauisch und als es sich gar nicht bessern wollte, fingen sie an ihre Koffer zu packen und am 16. September weiss man definitiv, wie die diesjährige Saison gewesen ist — nämlich eine sehr kurze und infolge dessen eine mittelmässige.“

Der „Strassburger Post“ wird aus Bern vom 18. September geschrieben: „In der Regel tritt mit dem September eine sogenannte Nachsaison ein, von deren Dauer der materielle Reichtum der auf den sommerlichen Touristenverkehr angewiesenen Berghotellerie grossenteils abhängt. Darum das Wort „Septemberverdienst“. Der Sommer war trotz der abwechslungsreichen Witterung gut gewesen, aber dann setzte der September mit Regen und strichweise tiefer Temperatur ein und machte manchem Wirt einen Strich durch die Rechnung. Herbstliche Winde fegten die Reisenden aus den höheren Regionen in die Thäler hinunter. Vielleicht kommen jetzt noch die schönen, klaren Herbsttage des Oberlandes, aber es ist zu spät. Wenn auch manche von gewissen befeiteten Punkten sich noch nicht getrennt haben und andre eine Spätherbsttour wagen mögen, was die erste Septemberhälfte verdrorben, bringt die zweite nicht mehr ein, und es ist keine Übertreibung, wenn die Oberländer Blätter den Aufstand auf ein paar Millionen schätzen. So war denn die heurige Saison nach allgemeinem Urteil im Ganzen genommen eine mittelmässige. Ja man hört sagen, dieses Ergebnis werde zur Folge haben, dass das Bauen auf den Bergen ein wenig zum Stillstand komme. Das wäre nun zwar kein so grosses Uebel; im Gegenteil; es wurde nachgerade nach dieser Richtung zu viel unternommen und gewagt, und es ist weder geschäftlich noch landschaftlich zu begrüssen, dass auf jede Kuppe, jeden Hubel und auf jedem Sattel ein Wirtshaus zu stehen kommt.“

„Fremdenblatt Freiburg“ vom 21. September: „Die Zeit der kalten Nächte und nebligen Tage ist gekommen. Es ist das Zeichen der Abreise der Gäste. Die Saison ist unverdruft geschlossen. Der Hotelier, der vor einem Monat ein freundliches Gesicht zeigte, ist heute missstümmt und steht mit Sorgen vor der leeren Table d'hôte.“

„Engad. Post“ vom 25. September: „Ein Herbst so trüb, so wolkenschwer und nebelverhangen dient dem Oktober noch verschiedenes gutzumachen, was sein Bruder und Vorgänger versündigt hat. Hoffentlich thut er's.“

Was können wir aus diesen verschiedenen, zum Teil sich widersprechenden Berichten lernen?

Erstens, dass Mitte Juli sozusagen nirgends die Hochflut eingetreten war, wohl aber darauf gewartet wurde.

Zweitens, dass schon am 26. August über die Flucht der Gäste zu berichten war.

Drittens, dass der Fremdenverkehr in der Regel nicht oberflächlich beurteilt wird, sondern dass die kurze Spanne Zeit, während welcher der Zudrang dauert, Berichterstattern als Massstab dient zur Beurteilung einer ganzen Saison oder eines ganzen Jahres. Wie kann ein Unberufener, ehe die letzten Gäste und Angestellten das Haus verlassen haben und die die letzte Faktur, sowie die Hypothekarzinsen beglichen sind, behaupten, die Saison 1901 werde ein gutes Andenken hinterlassen.